

## Pharmazeutin berichtet über Lärmbelastung durch Windkraftanlagen

(Ontario, Kanada)

Eine Pharmazeutin im Ruhestand spricht vor Killaloe, Hagarty und Richards über die Auswirkungen, die industrielle Windkraftanlagen auf ihre Gesundheit hatten.

Wenn Carmen Krogh über gesundheitliche Auswirkungen von Windkraftanlagen spricht, so redet sie aus Erfahrung. Sie teilte diese Erfahrung den Stadträten der Gemeinde Killaloe, Hagarty und Richards beim regelmäßigen Treffen der letzten Woche mit. Weitere Stühle mussten aus dem Lager geholt werden, um die große Menschenmenge unterzubringen, die gekommen war, um ihre Präsentation vor dem Stadtrat zu hören.

Krogh hat seit über 40 Jahren mit Gesundheits-Vorsorge zu tun, sie ist Pharmazeutin im Ruhestand; sie war leitende Pharmazeutin im Großen Edmonton Krankenhaus; als sie nach Ontario zog, gründete sie die Drogen-Informations- Apotheke im Allgemeinen Hospital von Ottawa, wo sie Drogen-Therapien erforschte und Ärzte beriet. 15 Jahre lang war sie leitende Publizistin und Hauptherausgeberin des *Compendium of Pharmaceuticals and Specialties (CPS)*; sie war leitende Direktorin der Agentur für Pestizide Kanadas und saß in zahllosen Ausschüssen und Komitees, die dem Gesundheitswesen verpflichtet sind. Und sie hat auch neben Windkraftanlagen gelebt.

Sie berichtet, ihre Symptome seien rasch eingetreten. Sie erlitt schwere Kopfschmerzen, Schwindel, Übelkeit, eine Herz-Rhythmus-Störung und ein Vibrationsgefühl innerhalb ihres Körpers. Ihr Gesundheitszustand besserte sich, als sie und ihr Ehemann, der nicht betroffen war, das Gebiet verließen. Sie beschloss, das Problem zu erforschen.

Die kanadische Vereinigung für Windenergie sagt, es gebe keine Beweise, dass Windkraftanlagen die menschliche Gesundheit nachteilig beeinflussen, so führte Krogh aus, aber die neuere Forschung, die das Gegenteil erweist, gewinnt immer mehr an Bedeutung. Im Jahre 2006 empfahl die Nationale Akademie für Medizin Frankreichs, eine Epidemiologie-Studie durchzuführen. Krogh erklärte, Epidemiologie sei „der heilige Gral der Forschung für Volksgesundheit. Sie erforscht nachteilige Auswirkungen auf die Volksgesundheit und gibt den Ärzten Richtlinien, was ein Gesundheitsrisiko sein könnte und wie deswegen zu verfahren sei. Sie ist etwas, von der die Gemeinschaft der Ärzte abhängt.“

Krogh erwähnte eine Forschungsarbeit, 10 Familien betreffend, die von Dr. Nina Pierpont durchgeführt wurde, deren Buch über Windkraftanlagen und ihre gesundheitlichen Auswirkungen bald erscheinen soll. Sie erforschte die Familien vor der Errichtung der Windkraftanlagen und nach deren Installation; neun der Familien sind auf Dauer weggezogen, die zehnte würde gerne wegziehen, kann es sich aber nicht leisten. Dr. Pierpont empfahl ebenfalls, dass eine Epidemiologie-Studie durchgeführt werden solle. Die Vereinigung für Windenergie lehnt Dr. Pierponts Forschungsergebnisse ab, und hegt Zweifel hinsichtlich der wissenschaftlichen Glaubwürdigkeit ihrer Forschung (obwohl ihr Buch noch nicht einmal erschienen ist), so berichtete Krogh.

Krogh brachte auch die Erkenntnisse von Dr. Robert McMurty vor, der ursprünglich einer Anzahl Windkraftanlagen auf seinem Besitz ‚Gastrech‘ gewähren wollte. Nachdem er Nachforschungen betrieben hatte, wurde auch er besorgt über die Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit. Im November 2008 organisierte er eine Abordnung an die Grafschaft Prince Edward, und er schlug vor, die Grafschaft solle im Ausbau nicht weiter voranschreiten, bis maßgebliche Richtlinien vorliegen, - Richtlinien, die auf Epidemiologie beruhen und insbesondere gesundheitliche Folgen zum Ziel der Untersuchung haben. Ein Bürgermeister der Grafschaft erklärte, dass dies nicht bedeute, die Grafschaft sei gegen Windenergie, aber man wolle dem Stadtrat Zeit geben, Antworten auf Fragen zu bekommen, welche die Bürger stellen müssten.

„Wir sind die Bürger, und wir sollten Fragen stellen,“ so Krogh.

Sie fuhr fort und listete die Hauptsymptome auf, von denen die Leute berichteten: **Kopfschmerzen, unstetes Gleichgewicht, Brechreiz, Schlafstörungen, Reizbarkeit, Depressionen, Konzentrations- und Gedächtnisprobleme.** Die Schlafstörungen seien sehr ernst zu nehmen, fügte sie hinzu.

„Schlafentzug kann zu schwerwiegenden medizinischen Problemen führen“, sagte Krogh, „laut Amnesty International ist er ein Foltermittel, also ist er keine Belanglosigkeit.“

Obwohl gesundheitliche Probleme nicht auf eine Gruppe beschränkt sind, können Windkraftanlagen den zuvor bestehenden Gesundheitszustand verschlechtern: zum Beispiel können häufigere und ernsthaftere Migräne-Anfälle ausgelöst werden; der Gleichgewichtssinn kann durch die visuelle Störung der Rotorblatt-Bewegung oder durch deren Schattenwurf auf dem Boden beeinflusst werden. Manche Menschen sind rasch betroffen, andere entwickeln zwei oder drei Monate lang keine Symptome. Die Ursache für diese Auswirkungen ist der tieffrequente Lärm, der, wie Krogh sagte, das Nervensystem des Körpers befällt.

Sie sagte, es gebe **zwei Arten Lärm** der Windkraftanlagen:

den man hört, und der in Dezibel gemessen wird, und den Lärm niedriger Frequenz, den man nicht hören kann. Sie führte eine Studie an, die zu dem Schluss kam, **dass tieffrequenter Lärm bis zu einer Entfernung von drei Kilometern zu Schlafstörungen führen kann, und aus einer Entfernung von 300 Metern zerrütteten Schlaf und schwere medizinische Probleme verursachen kann.** Eine Studie über 27 Jahre fand heraus, dass die Einwirkung tieffrequenten Lärms dazu führt, dass die Körperzellen pathologischen Veränderungen unterworfen werden. Eine Studie über 3 Jahre, die der Langzeitstudie hinzugefügt wurde, kam zu dem Schluss, dass Windkraftanlagen in Wohngebieten eine akustische Umgebung hervorrufen, die zur **Vibroakustischen Krankheit** führen kann. Krogh sagte, das Umweltministerium stelle keine Messungen des niederfrequenten Lärms an, seine Richtlinien beruhen auf Dezibel-Messungen.

**„In unserer hastigen Suche nach Windenergie hört man keine Stimme, die für die Volksgesundheit spricht, und wenn sie doch gehört wird, wird sie regelmäßig verlacht“**, sagte Krogh.

Mit fortschreitenden Studien wächst aber der Sicherheitsabstand zu den Windkraftanlagen. Der allgemeine Abstand zu Windkraftanlagen ist jetzt größer als 250 Meter, immer mehr Forscher sind der Ansicht, der Abstand solle zwischen 1,5 und 3,5 Kilometern betragen.

Krogh führte Beispiele von ‚Opfern‘ der Windkraftanlagen an. Eines war eine gesunde Frau aus Shelburne, die 11 Windkraftanlagen östlich und westlich ihres Hauses hatte. Sowohl sie als auch ihr Ehemann bekamen gesundheitliche Probleme – sogar ihr Hund war auf nachteilige Weise betroffen.

**„Sie glaubten der Regierung, sie glaubten den Windkraftgesellschaften“**, sagte Krogh. „Alle sagten: Macht euch keine Sorgen, wir werden nicht die gleichen Fehler machen wie in Europa. – Aber diese Menschen leiden wirklich.“

Sie erinnerte an den HIV-Blutskandal der 80-iger Jahre, wo die wachsende Beweislast wegen infizierten Blutes lange ignoriert wurde.

**„Skandale, die die Volksgesundheit betreffen, passieren einfach. Und ich bin fast geneigt zu sagen, das Problem Windenergie wird einer werden.“** – so Krogh.

Immer mehr Forscher rufen nach einer Epidemiologie-Forschung.

„Sie sagen nicht, lasst uns dies alles beenden. Sie sagen, lasst uns den Wind auf verantwortungsvolle Weise nutzen und lasst uns sicher gehen, dass wir das richtig machen, wo wir (die Windkraftanlagen) hinstellen, und wie weit weg von den Menschen. Und in der Zwischenzeit sollten wir uns auf das Prinzip der Vorbeugung berufen“, sagte sie.

Krogh hat eine Brief-Kampagne begonnen. Sie meint, dass es jetzt Zeit sei, der Besorgnis Ausdruck zu verleihen gegenüber Bundes-, Provinz- und städtischen Behörden. Sie forderte alle auf, gleichfalls Briefe zu verschicken.

„Vielleicht bedarf es eines Anschwellens des Protestes aus der gesamten Öffentlichkeit, um auszusagen, dass wir das weiterhin erkunden müssen“, sagte sie.

Krogh empfahl dem Stadtrat eine Resolution zu verschicken, die die Provinz Ontario drängt, ein Moratorium gegenüber Windparks zu verfügen, bis man die Auswirkungen besser versteht.

„Ich bin der Ansicht, Sie haben das sehr gut gemacht mit ihrer Resolution“, sagte sie. „Sie hebt die Sorge auf eine höhere Ebene. Es ist wichtig, dass die Stadtverwaltungen ihrer Sorge Ausdruck verleihen. Jetzt geht es um Politik.“

*Übersetzung aus dem Englischen:  
Brigitta Hirtreiter, Studiendirektorin i.R.*